

abends

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion:
Dresden, W. 16, Halbeinstraße 46
Fernsprecher 21966
Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Bezugspreise:
Ausgabe A mit illust. Beilage vierteljährlich 3.50 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 3.00 M. in Oesterreich 3.60 K.
Ausgabe B vierteljährlich 2.50 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.- M. in Oesterreich 2.50 K.
Einzel-Nummer 10 J.
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Kauzeigen:
Annahme von Geschäftsanzeigen 9 bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm.
Preis für die West-Expedition 25 J. im Halbjahre 50 J. Familien-Anzeigen 20 J.
Für unentgeltlich geliehene, sowie auch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
Verwaltung der Redaktion
11-19 Uhr vorm.

Einzige katholische Tageszeitung im Reich

Organ der Zentrumspartei.

Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und zeitl. Wochenbeilage **Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.**

Der falsche Weg.

Die „Dresdner Volkszeitung“ veröffentlicht in ihrer Nummer 60 vom 13. März 1919 einen Artikel: „Die Angst vor der Sozialisierung“, der demagogischer und schwächer dieses wichtige Thema nicht behandeln konnte. Hier bezeichnet man die große Beforgnis, die in den Reden der nichtsozialistischen Abgeordneten der Nationalversammlung zum Ausdruck kam, verächtlich mit dem Worte „Angst“. Es dürfte für die Mehrheitssozialisten wirklich am Plage sein, endlich mit ihrer törichten Klassenverhetzung ein Ende zu machen. Das Organ bringt wörtlich folgenden Satz:

„Das Geschrei, das jetzt von den Leuten erhoben wird, die vor der Sozialisierung eine Hölleangst haben, braucht die deutschen Volksmassen um so weniger zu rühren, als das Verhalten der deutschen Regierung und die Stellungnahme der mehrheitssozialdemokratischen Partei Gewähr dafür bieten, daß nicht durch unbesonnene und törichte Experimente unser Wirtschaftsleben zerschlagen wird.“

Ein Gesetz, das den Anfang einer vollständigen Umwälzung unseres Wirtschaftslebens bedeutet, wird heute in einigen Tagen in der Nationalversammlung mit größtmöglicher Schnelligkeit erledigt. Ist es da verwunderlich, daß Persönlichkeiten, denen auch die Herren Sozialdemokraten doch sicherlich weder überragende Lichtigkeit noch eingehendste Sachkenntnis abzuspüren wagen werden, ihre ernstesten Besorgnisse ausdrücken. Wir sind vollständig am Ende unserer moralischen und wirtschaftlichen Kräfte und ausgerechnet in diesem Momente wird mit dem Experiment der Sozialisierung begonnen, in dem begonnen werden, weil eine laut schreiende Masse, von frustrierten Revolutionsritten aufgeweckt, alles terrorisiert. Wir kommen um diese bedauerliche Tatsache nicht herum und wir können sie um so offener festnageln, da ja die Zentrumspartei sich der Sozialisierungsbewegung von vornherein nicht ablehnend verhalten hat.

Das Verhalten der jetzigen Regierung und noch mehr die Mehrheitssozialdemokratie berechtigt durchaus nicht zu den hohen Erwartungen, die die „Dresdner Volkszeitung“ äußert. Was hat denn die Mehrheitssozialdemokratie oder vielmehr ihre Führer, die bis heute noch die gesamten leitenden Ministerposten im Deutschen Reiche inne haben, so Hervorragendes geleistet. Zuerst haben sie es mit bewunderungswürdiger politischer Staatsweisheit verstanden, sich jeder Autorität zu entziehen. Wir wollen es ganz offen aussprechen, niemals hat es eine so machtlose Regierung in Deutschland gegeben wie heute, besonders hier in Sachsen. Die Machtmittel der sächsischen Regierung bestehen aus einigen hundert Mann, ihr Einfluß reicht nicht über den Stadtdistrikt Dresden. War das notwendig? Mußte das sein? Nein.

Als die Feldarmee in die Heimat zurückkehrte, war sie immerhin in der großen Mehrzahl intakt und stellte sich geschlossen hinter die Regierung. Was taten unsere Staatlenker? Anstatt die durch die Revolutionstage verwilderten und undisziplinierten Heimatruppen aus den Kasernen zu entfernen, anstatt die kaum dem Kindesalter entwachsenen Anführer zu Nuttern zu schicken, wurden die disziplinierten Truppenteile mit beschleunigter Eile entlassen, je disziplinierter, desto schneller. Die Revolutionshelden wurden aber mit dem Schutze der förmlichen Erziehungsinstitutionen beauftragt. Sie haben das Schützen und Stützen der Regierung und der neuen Republik so glänzend besorgt, daß die Regierung alle Manuskripten vor ihren Beschützern hat und nun sich mit Mühe und Not ihrer zu entledigen trachten muß. Dabei hat es niemals an genügenden Warnungen gefehlt, die auf dieses Ende mit Schrecken hingewiesen haben. Dann aber hat die Sozialdemokratie oder besser die Parteiangehörigen in ihrer übergroßen Mehrzahl ihre Führer vollkommen in Stich gelassen. Unser Wirtschaftsleben ist seit Wochen und wird wahrscheinlich noch länger durch große politische und wilde Lohnstreiks in seiner Lebensfähigkeit aufs gefährlichste bedroht. Berechtigt diese Haltung, die eine völlige politische Unerfahrenheit der sozialistischen Arbeiterklasse beweist, zur Hoffnung, daß sie in der Demokratisierung des Wirtschaftslebens, die ihr Mitbestimmungsrecht in Betriebsräten usw. verleiht, sich einstweilen verhält. Liegt nicht nach all den Erscheinungen des letzten halben Jahres die Befürchtung nahe, daß diese Arbeiter die Sozialisierung wie die Einrichtung der Betriebsräte nur als eine Maßnahme zur besseren Verfechtung ihrer eigenen Lohnansprüche betrachten werden. Aus sozialdemokratischem Lager erscholl die Warnung, daß die Revolution keine Lohnbewegung sei.

Die Arbeitermassen sind ihren Führern aus der Hand gegliedert. Ja, zum großen Teile stehen sie ihren Führern, die sie am 8. November auf den Schild erhoben haben, in größter Feindschaft gegenüber. Und warum? Weil all die Versprechungen, all die lockenden Zukunftsbilder, all die Phrasen, mit denen seit Jahrzehnten die Sozialdemokratie in skrupelloser Weise operiert hat, sich eben nicht verwirklichen lassen, besonders heute nicht. Die Unabhängigen sind die Konstanten geblieben, die Volkswirtschaften haben die marxistischen Ideen bis in die letzten logischen Folgerungen durchgeföhrt und damit hat der Niedergang der sozialistischen Bewegung schon eingesetzt, ehe er zur Blüte kam. Die „Dresdner Volkszeitung“ schließt ihre Betrachtungen mit dem Satz:

„Es ist begreiflich, daß die Herren vom Großkapital, denen der Sozialismus ihre Herrschaftswelt nehmen wird, eine Hölleangst vor dem Sozialismus haben, und deshalb müssen sich auch ihre journalistischen Knapen und ihre politischen Sachwalter freuz und quer legen, um dem deutschen Volk vor der Sozialisierung gruselig zu machen. Die Massen des deutschen Volkes brauchen sich dadurch nicht hängen lassen. Sie können durch die Sozialisierung nichts verlieren, sondern nur gewinnen.“ Wir sind mit ihr einig, daß die ungeliebte Macht des Kapitalismus beseitigt werden soll und muß. Aber ob das deutsche Volk bei der Sozialisierung nichts zu verlieren hat, wer kann das heute sagen. Es ist wieder eine von den demagogischen Phantasmagorien, eine von den uralten Versprechungen, mit denen man doch nun so schlechte Erfahrungen gemacht hat.

Was ist überhaupt Sozialisierung. Die Herren im sozialistischen Lager sind sich ja selbst nicht darüber einig. Sollen kann das Werk, das mit der Annahme des Mantelgesetzes durch die Nationalversammlung begonnen werden ist, nur dann, wenn das ganze Volk die Tragweite der wirtschaftlichen Umwälzungen erfährt und erkennt, daß man die Verantwortung für das Wohlergehen aller auf jedem einzelnen lasten soll, daß die Interessen der Einzelperson nur insoweit verwirklicht werden sollen, als das Gemeinwohl es erlaubt; nur dann kann das deutsche Volk nichts dabei verlieren. Diese Erkenntnis läßt sich aber schwer mit der materialistischen Weltanschauung des Sozialismus vereinigen. Mit demagogischer Klassenverhetzung erreicht die Sozialdemokratie aber nur das Gegenteil von dem, was sie erstrebt.

Auch wir sehen mit Besorgnis, daß die radikalen Strömungen der Mehrheitssozialdemokratie immer mehr das Wasser abgraben, daß sie überall langsam, aber sicher an Einfluß zu verlieren beginnt. Aber nicht dadurch, daß sie mit Verhetzung den Unabhängigen den Wind aus dem Segel nehmen wollen, werden sich die Mehrheitssozialisten halten können, sondern nur dann, wenn sie sich der Verantwortung voll bewußt werden, die sie heute für die Zukunft des deutschen Volkes tragen, und nicht vor den Gefahren, die uns drohen, die Augen verschließen. D. v. W.

Nationalversammlung.

Der erste Abschnitt.

Von unserem parlamentarischen Vertreter.

Die deutsche verfassunggebende Nationalversammlung hat nunmehr ihren ersten Tagungsabschnitt beendet. Ihre Zweckbestimmung: Die Verfassung zu geben, hat sie allerdings bis jetzt noch nicht zu erfüllen vermocht. Die künftige Reichsverfassung bleibt noch in den Kommissionen zu bewältigen. Es erscheint im Augenblick im höchsten Grade fraglich, ob bis zur Eröffnung der Reichsverfassung überhaupt verabschiedet werden kann.

Die Nationalversammlung hatte zunächst die Aufgabe, eine geordnete Regierung und eine vom Volkswillen, wie er sich nun einmal in dem Parlamente kundgibt, getragene Reichsleitung zu schaffen. Das geschah, und in dem ehemaligen Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktionen, dem Abg. Ebert, erhielt das Reich eine neue Spitze. Was an parlamentarischen Aufgaben inzwischen erledigt worden ist, hat lediglich dem Bestreben gedient, in unsere durch den militärischen Zusammenbruch sehr wirre gewordenen Verhältnisse einigermaßen wieder Ruhe und Ordnung zu bringen. Nur die in den allerletzten Tagen des ersten Tagungsabschnittes der Nationalversammlung bernannten und angenommenen Sozialisierungsgesetze sind als Einleitung sozialistischer Staats- und Gemeinwirtschaft anzusehen, wie sie den Revolutionären des 9. November vor Augen schwebte. Die Bahn der Sozialisierung ist durch das bezügliche

Nahmengesetz frei geworden. Das Sohlenbewirtschaftungsgesetz ist das erste Gesetzgebungsprodukt, welches die Ueberführung eines bestimmten Produktionszweiges in die Gemeinshaft vollzieht. Weitere Gesetze sollen andere Bodenschätze, vor allem Erze, aber auch alle sogenannten Energien, wie Gas, Wasser und elektrische Kräfte gemeinwirtschaftlich erfassen. Man sieht daraus, daß die Sozialisierung einen ganz erheblichen Schritt vorwärts getan hat. Es hat selbstverständlich nicht an der Geltendmachung ernstester Bedenken gefehlt, die von den Vertretern der verschiedensten Parteien im Parlamente ausgesprochen wurden, aber das Prinzip der Sozialisierung hat im Grunde auf keiner Seite eine schroffe Ablehnung erfahren.

Man hat der Nationalversammlung im Laube vielfach den Vorwurf gemacht, daß sie sich zu sehr in Reden erschöpfte und darüber die Taten verzehrte. Man wird aber, nach Lage der Dinge doch aussprechen müssen, daß es wohl zu keiner anderen Zeit wichtiger und gebotener erschien, sich über das, was werden soll, so gründlich als nur möglich auszuprobieren. Die Partei- und die parlamentarische Maschine sind eben nur mühsam in Gang zu bringen. So kam es auch, daß außer fast ausschließlich organisatorischen Maßnahmen, welche nichts anderes als Groß-Reinmachen bedeuten, bis jetzt noch keine, die große politische Linie unseres künftigen Schaffens zeigende politische und parlamentarische Arbeit geleistet worden ist. Erst die Erledigung der Reichsverfassung wird all die Hemmnisse, die sich jetzt noch entgegenstellen, zu beseitigen geeignet sein. Was bisher geschehen wurde, war Vorarbeit. Die Haupttatsache bleibt uns noch zu tun übrig. Erst die kommenden Tagungsabschnitte der Nationalversammlung werden den Weg erkennen lassen, welche unsere Reichsleitung zu gehen beabsichtigt.

Aus dem Preußenparlament.

Stimmungsabild aus der preussischen Landesversammlung von unserem parlamentarischen Vertreter.

Wie stimmunglos und trostlos sieht es aus! Welche Wandlung hat dieser Saal seit dem 9. November erfahren. Hier tagten die ersten und anpruchsvollsten Revolutionsbehörden und die wildesten Revolutionsparlamente oder, solche Gebilde der Revolution, die sich dafür hielten.

Wie vieles hat sich verändert! Einst das Hochgefühl, das Machtbewußtseins auf der Rechten, jetzt das gleiche, nur pronanzierter und mit starker zur Schau getragener Genugtuung erfüllte Bewußtsein auf der linken Seite dieses Hauses. Nur Adolf Hoffmann und sein Bekretische sind geblieben. Wie ein Löwe steht er in weißer Wäbe an der Kampe, stets zum Sprunge bereit. Seine Zwischenrufe sind nach altem Typ zugeschnitten. Sie wirken sich frei von jedwem parlamentarischen Erziehungs- und Anstandsgefühl. Und erst diese Regierungsbank! Auf Wisnards, Wilows und Bethmanns Sessel sitzt ein... Sirich! Man braucht sich nur wirklich nicht von dem Keuzeren eines Menschen und seinen Sympathien zu ihm oder in seinen Antipathien gegen ihn leiten zu lassen. Aber der jetzige preussische Minister, ein Abgeordneter schon eine Figur für den Stütz des Mikroskopiers macht es durch seine Erscheinung schwer, die Gefühls zu überwinden, die man ohnehin schon über den Wandel der Dinge empfinden muß. Er ist aber nicht die einzige solcher minder sympathischen Persönlichkeiten auf der Regierungsbank. Man bekommt einen Schrecken bei der Bestimmung, daß wir schließlich so reagiert werden, wie die Dinge sich von außen anlassen!

Was sich bisher in der preussischen Landesversammlung ereignet hat, war nichts Belerückenderes. Vieles war nichts anderes, als eine häusliche Auseinandersetzung zwischen Mehrheitssozialisten und Unabhängigen. Schon die Eröffnungsrede Sirichs war eine sozialdemokratische Parteidrede. Der Antrag Hoffmanns auf Aufhebung des Beschlusses zum Zustandekommen des Reiches in Berlin war ebenso nichts weiter, als ein an den Soaren herangelegter Vorwand, um „Stimmung“ zu machen und keine Ruhe aufkommen zu lassen und um die Erregung immer von neuem zu schüren. „Im“ Preußenparlament hatte er dabei wenig Glück. Auch die Mehrheitssozialisten und gerade sie hatten ein Interesse daran, diesen agitatorischen und demagogischen Gelüsten entgegen zu treten, denn es geht doch schließlich um „ihre“ Machtproffition und um die Köpfe ihrer Führer. Aber außer dem Hause, außer der preussischen Landesversammlung dürfen Adolf Hoffmann und die seinen den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, wieder einmal nicht erfolgreich gewesen zu sein. Man wird so nächstens die Krächte sehen. ... Auch im Preußenparlament ist guter Wille vorhanden, wenn auch so gut wie gar keine herbeizubehende begeisterte

Stimmung. Aber woher sollte diese auch kommen in dieser entsetzlichen Zeit. Die bürgerlichen Parteien haben von allen Anfang an erkennen lassen, daß sie zu tätiger Mitarbeit bereit sind. Und das ist gut so! Denn es handelt sich um das Wohl des „ganzen“ Volkes, nicht um das einer einzelnen Volksklasse. Ob nun die preussische Landesversammlung arbeitsfähig wird, und ob ihre Arbeit dem Volksganzen zugute kommt, werden uns die nächsten Tage und Wochen zeigen müssen. Es wird alles darauf ankommen, ob die jetzigen Machthaber „wirkliche“ Demokratie waltzen lassen und nicht, wie es leider den Anschein hat, eben durch ihren Machtbesitz sich dazu verleiten lassen, ein einseitiges Regiment anzurichten. Ein solches würde ebenso zusammenbrechen wie alle früheren.

Ein heherzigenswerter Aufruf.

Berlin, 14. März. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Günich richtet folgenden Aufruf an die akademische Jugend Preußens:

Noch einmal ruft das Vaterland seine wehrfähige junge Mannschaft. Noch einmal heißt es: Freiwillige vor! Heute winken keine Siegesstränge, heute trägt Euch nicht der Aufschwung eines in erster Kriegsnot geeinten Volkes. Heute reißt keine Begeisterung Euch fort, noch zwingt das Gebot der allgemeinen Wehrpflicht. Die gereifte Jugend ergreift freiwillig die Waffen, weil sie den furchtbaren Ernst unserer Lage erkennt und weiß, was die Pflicht der Selbsterhaltung von ihr fordert. Die deutsche Wehrmacht liegt in Trümmern, die Flut des Bolschewismus droht unierer Grenzwall im Osten zu durchbrechen, die Hydra der Anarchie und des Bürgerkrieges erhebt im Innern ihr Haupt. Rette Dein Vaterland, deutsche Jugend!

Der ganzen deutschen Jugend aller Stände gilt unser Ruf, auch auf diesem ersten Weg führend voranzugehen. Schulter an Schulter mit Euren Altersgenossen aus dem Arbeiterstande sollt Ihr jungen Akademiker der Regierung helfen, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Gewiß habt Ihr es besonders schwer, Euch von der lang entbehrten Arbeit loszureißen. Aber es muß sein. Zeigt, daß Ihr zu Tüchtern berufen seid. Was in Menschenkräften steht und beherzlicherseits geleistet werden kann, Euch dies Opfer zu erleichtern, soll geschehen. Keine Kenntnisse und keine Gramia können Euch nützen, wenn die Staatsordnung sich auflöst, in der Ihr Euch betätigen wollt. Blickt nicht auf die, die sich in der gemeinsamen Not beiseite drücken, blickt auf die, die vorgehen. Tretet ein in die Freiwilligenverbände. Schützt das bedrohte Kulturerbe Eurer Väter, rettet Eure eigene Zukunft. Hilf, deutsche Jugend! Freiwilligenverbände sind in Sachsen die Grenzjägerabteilungen 1, 2 und 3. Die Red.)

Deutsches Reich

Das Lebensmittelabkommen.

Berlin, 15. März. Die Abkommen über die Lebensmittelversorgung Deutschlands, deren Finanzierung und die Zurverfügungstellung der deutschen Handelsflotte sind heute in Brüssel unterzeichnet worden. Danach soll Deutschland, sobald die Schiffe bereit sind, in See zu gehen, und die Bezahlung geregelt ist, die ersten Lebensmittel in Höhe von 270000 Tonnen sofort geliefert erhalten. Weiter hat es das Recht, monatlich bis 70000 Tonnen Fett und 300000 Tonnen Brotgetreide oder andere Nahrungsmittel zu kaufen, und zwar in den feindlichen und in neutralen Ländern. Dabei wird die Einfuhr von Fisch aus europäischen Gewässern und von Gemüse nicht in Anrechnung gebracht. Die Einschränkungen des Fischfangs in der Ostsee werden aufgehoben. Zahlung erfolgt für jede Lieferung im Voraus. Rind- und schweinefleischliche Gebiete werden gleich verfahren. Deutschland gestattet den Transport nach Tschecho-Slowakei und Oesterreich. Die Bezahlung darf nicht in Reichsmark erfolgen. Es kommen dafür in Betracht: Erlöse

Breslau in Gefahr!

Breslau, 15. März.

Seit Tagen schon schwirren Gerüchte: Spartakus will putzen! Die Wasserwerke bedroht? Sturm auf die Elektrizitätsanlagen? Nachts vereinzeltes Knallen scharfer Schüsse. Alarmbereitschaft. Man traute nicht mehr. Als dann die strammen Wollkesselfilzler, bis an die Zähne bewaffnet, unter klingendem Spiel durch die Stadt zogen, atmete mancher, der Kommandos abhört, erleichtert auf. Ein Raunen erhob sich. Geht's wirklich gegen die Tscheken? Oder gegen Verdrehersanschläge auf Breslau?

In der Nacht zum Mittwoch auf der Schreidnitzer Straße. Widerlich gepukte Masken ziehen lachend des Weges. Was schießt sie des Vaterlandes Elend? Tanzen, tanzen, tanzen! Nach uns die Sintflut. An ihrem Arm sehr laute Herrchen. 17 Lenze, tadelloso Bügelstöße. Vor dem Denkmal des alten Kaisers haben ein paar Matrosen Streit bekommen. Rote Gesichter, wie auf alten Stichen aus der französischen Revolution. Die Hände in den Taschen vergraben, die Mühen tief im Genick, so stehen diese „Helden“ des Deutschtums da und lärmn, als wären sie auf einem Märkte. In der Kommandantur merkwürdigerweise alles hell. Ein Auto mit schweißbereiten Mannschaften rattert vorüber. Es liegt schweiß in der Luft, wie vor einem Gewitter. Am Ring gröhlt eine Zeitungstrau: „Der Bolzen“, „Freie Liebe“. Bitternd wirft der Mond sein bleiches Gesicht über die mittelalterlich-innige Gasse des Rathauses. Ich gehe heim. . . .

Am nächsten Morgen erfährt das erwachende Breslau von glücklich gebannter furchtbarer Gefahr. Verdrängte Spartakisten, denen der Boden in Berlin zu heiß geworden

von Ausführen, Frachten deutscher Schiffe. Verkauf ausländischer Wertpapiere und Gold als provisorische Sicherheit. Da die Verbündeten nur für 270 000 Tonnen Lieferpflicht übernehmen, muß Deutschland damit rechnen, Lebensmittel von den Neutralen zu kaufen. Die verbündeten Regierungen legen Wert darauf, die Lebensmittelinfuhren möglichst durch Ausführen zu finanzieren. Gold und ausländische Wertpapiere sollen daher einstweilen nur im Betrage von 200 Millionen Dollar verwertet werden. Ferner wurde verlangt, daß die Einfuhren niemand zukommen dürfen, die durch eigenes Verschulden arbeitslos ist.

Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, ein Depot von 11 Millionen Pfund Sterling in Gold in Brüssel zu hinterlegen, damit mit der Lebensmittellieferung sofort begonnen wird. Es werden beiderseits Komitees gebildet. Mit der Beschlagnahme ausländischer Wertpapiere soll sofort begonnen werden. Durch die von den Verbündeten anerkannten Zahlungsmittel kann etwa die Hälfte der Lebensmittel gedeckt werden.

Der wesentlichste Unterschied dieser Vereinbarungen gegenüber den bisherigen Verhandlungen liegt darin, daß Deutschland keine Lieferung garantiert wird, sondern daß es die Erlaubnis erhält, Lebensmittel bis 370000 Tonnen monatlich aus feindlichen oder neutralen Staaten einzuführen. Daher ist jetzt unsere wichtigste Aufgabe die möglichste Steigerung der Ausfuhr von Rohstoffen und industriellen Erzeugnissen.

Holl. R. B. meldet: Nachdem die Verhandlungen über die Nahrungsmittelversorgung abgeschlossen sind, werden nunmehr 30000 Tonnen Schweinefleisch und 250000 Biskiten kondensierte Milch, die in Rotterdam zur Verladung bereitliegen, wahrscheinlich schon in der nächsten Woche nach Deutschland abgehen können.

Die Ausfuhrverhandlungen.

Berlin, 15. März. Bei den gestrigen Verhandlungen in Rotterdam über die Lieferung von deutschem Holz an die Verbündeten stellte es sich heraus, daß die Gegner vor allem zwei Millionen Schwelken benötigen, ohne deren Lieferung sie kein Interesse für die deutscherseits angebotenen Wälder und Bretter haben, die bei der Ausfuhr aus Deutschland in erster Linie in Betracht kommen. Da die deutschen Sachverständigen ein Schwelkenangebot ohne vorherige Prüfung der heimischen Verhältnisse in solchem Umfange nicht machen konnten, wurde vereinbart, dem Verbands eine briefliche Listerie über Spaa einzureichen.

Von der Handelsflotte.

Berlin, 15. März. Von den im Auftrage des Norddeutschen Lloyd auf deutschen Werften im Bau befindlichen Schiffen wurden drei neue Frachtdampfer „Augsburg“, „Delfin“ und „Rippe“ fertiggestellt. Auf Ersuchen der Schiffsbesichtigungskommission des Verbandes werden die Schiffe Mitte nächster Woche nach Bremerhaven gebracht und wahrscheinlich sofort zur Verbeijahung von Lebensmitteln fertiggemacht werden.

Die Ablieferung des Bahnmateriels.

Berlin, 17. März. Die Ablieferung der 500 Lokomotiven und 150 000 Eisenbahnwagen an den Verband, von denen Preußen allein 4000 Lokomotiven und 120 000 Wagen gestellt hat, ist beendet. Der Gesamtwert des Fahrzeugmaterials beträgt über drei Milliarden Mark.

Massnahmen gegen Spartakus.

Berlin, 15. März. Nach den Abendblättern haben die Berliner Bahnhöfe gegenwärtig starke Besatzungen durch Regierungstruppen erhalten, um dem Waffenschmuggel ein Ende zu machen. Es ist bekannt geworden, daß von Küstrin aus auf Lastwagen, namentlich aber durch die Eisenbahn, größere Mengen Gewehre und Handgranaten nach Berlin befördert werden sollen. Bei Durchsichtungen von Reisenden auf Wägen wurden auf dem Schlesischen Bahnhof eine große Anzahl zweifelhafter Elemente festgenommen: Russen und Polen, die ohne stichhaltige Gründe nach Berlin zu gelangen suchten. Koffer und Kisten, mit Waffen gefüllt, wurden gefunden und beschlagnahmt.

Aufhebung des Standrechts in Berlin. Berlin, 16. März. Reichsminister Roske erläßt folgende Bekanntmachung: Die militärischen Maßnahmen in Groß-Berlin sind zum Abschluß gelangt. Die Kämpfe haben aufgehört. Deshalb hebt ich den Befehl vom 9. d. M. auf, wonach zu erschießen sei, wer mit Waffen gegen die Regierungstruppen kämpfend angetroffen wird. Dabei gehe ich von der Annahme aus, daß Ordnung und Sicherheit nicht mehr gefährdet werden.

Deeresbericht.

Bericht des H.-O.-A. Nord: Aus Groß-Dopf, 15 Kilometer südlich von Thorn, angreifende Polen wurden auf den Ort zurückgeworfen. Schwadow und Behnen, 10 Kilometer östlich Alt-Anst, wurden von uns nach Kampf genommen. Weischke, nördlich Schaulen, Zwerosen und Elen sind von uns besetzt. In Schwadow, bei dessen Einnahme auch litauische Truppen beteiligt waren, wurde u. a. ein Panzer erbeutet. Baltische Landeswehr durchschritt in ununterbrochenem Vormarsch Kabbellen, Jabeln, Ost-Bandau und hatte erfolgreiche Patrouillengefechte bei Hissen, 10 Kilometer östlich von Bandau.

Niederlage der Bolschewisten.

Vilna, 15. März. In Nordlitauen und Skurland haben die Bolschewisten eine empfindliche Niederlage erlitten. Von nördlich Kowno bis Windau ist die ganze Front in Bewegung gekommen. Die wichtige Eisenbahn Kosselberg-Radzivilischki-Schaulen befindet sich infolge tatkräftigen Eingreifens von Panzerzügen in unserer Besitz. Unter andern den Kämpfen stehen reichsdeutsche Truppen bis Grenzhof und zur Station Behnen an der Bahn Warschau-Milau vor. In den Kämpfen bei Milau wurden zwei Geschütze und sieben Maschinengewehre erbeutet. Nördlich der Bahn geht die Landwehr vor. Litauische Truppen nahmen Franenburg, während deutsche-baltische Formationen von Goldingen aus über Jabeln und Bandau in Richtung Luckau vorzudringen.

Das Wahlergebnis im Freistaat Sachsen-Meiningen.

Meiningen, 15. März. Der neugewählte Landtag des Freistaates Sachsen-Meiningen wird bestehen aus 11 Reichstagsfraktionisten, 1 Unabhängigen 5 Bauernbündlern, 1 Deutschnationalen und 8 Deutschen Demokraten. Von drei kleineren Ortsgemeinden steht das Wahlergebnis noch aus, doch ist dieses ohne Einfluß auf das Gesamtergebnis.

Die neue deutsch-österreichische Regierung.

Wien, 15. März. Nach Meldungen der Abendblätter ist die deutsch-österreichische Regierung folgendermaßen zusammengesetzt: Staatskanzler: Dr. Renner (Soz.); Vizekanzler: Jodof Fink; Staatssekretär für Justiz: Sektionschef im Justizministerium v. Bratusch; Staatssekretär für Finanzen: Schumpeter; Staatssekretär für Land- und Forstwirtschaft: Stöckel (Christlichsoz.); Staatssekretär für Handel, Gewerbe und Industrie: Johann Kerdik; Unterstaatssekretär für Handel, Gewerbe- und Industrie: Dr. Ellenbogen; Staatssekretär für Seerwesen: Dr. Julius Deutlich; Unterstaatssekretär für Seerwesen: Bais; Staatssekretär für soziale Verwaltung: Hannusch; Staatssekretär für Sozialversicherung: Dr. Otto Bauer, der gleichzeitig vorläufig das Portefeuille für Aeußeres beibehält; Staatssekretär für Volksernährung: Dr. Löwenfeld-Ruß; Staatssekretär für Verkehrs-wesen: Dr. Ludwig Paul.

Das Programm der Wiener Regierung.

Wien, 16. März. In der Nationalversammlung entwickelte Staatskanzler Renner das Programm der Regierung. Die erste Sorge der Regierung werde es sein, das Selbstbestimmungsrecht auch für die Völker in den besetzten Gebieten vor der ganzen Welt in Anspruch zu nehmen. Die Außenpolitik soll ganz in demselben Geiste, von dem sie bisher geleitet war, fortgeführt werden, im Geiste der Völkerverbrüderung, der die Völkerverbrüderung zugrunde liegt. Die Regierung wird die Verhandlungen mit dem Deutschen Reiche, die von der provisorischen

waren zu Schiff hierher gekommen, um im Bunde mit hiesigen Genossen und die Segnungen des Bolschewismus zu bringen. In der Nacht vom 12. zum 13. März, zwischen 12 und 2 Uhr sollte der großangelegte Angriff beginnen. Zunächst wollte man die Wache am Hauptbahnhof niedermachen und den Platz mit Minenwerfern und Maschinengewehren besetzen, um von dort aus das Feuer auf das Generalkommando zu eröffnen. Eingeweichte Streckenarbeiter sollten dann die Schienenstränge aufreißen und so den Verkehr lahmlegen. Das Telegraphenamt sollte von den berückichtigten Gassen an der Hauptpost aus durch Handstreich genommen werden, ähnlich der Freiburg Bahnhofs und die Gasanstalt. Auf die Befreiung der gelangenen Verbrecher war natürlich besonderes Gewicht gesetzt. Den Sturm auf die Kommandantur und die Reichsbank hatten gesinnungstüchtige Studenten übernommen. Gegen eine ganze Anzahl führender Persönlichkeiten war ein Vorgehen nach Berliner Muster geplant. Ausdrückliche Parole: „Die Stadt Breslau ist zur Plünderung freigegeben.“

Durch Ueberrumpelung der Spartakistischen Hauptführer war man den Einzelheiten des verbrecherischen Aufschlages lückenlos auf die Spur gekommen und hatte in letzter Stunde die wichtigsten öffentlichen Gebäude auf Befehl des Generalkommandos und im Einvernehmen mit sämtlichen zuständigen Behörden mit schlesischen Truppen besetzt. Unabsehbares Unglück von Schlesiens Hauptstadt abgewendet! Ueber den arbeitsfrohen, friedliebenden Menschen liegt wieder heller Sonnenschein

Mein Weg führt mich am Abend durch das Zentrum. Die Hauptpost ist von einer Postenfette umringt. Es sind

Wasserschützen der 38er Jäger, das silberne Fischenlaub am Stragen, das weiße Tschkenkreuz am linken Arm, jugendliche Gestalten im Stahlhelm, Revolver und Handgranaten am Koppel. Vor dem Eingang stehen schwere Maschinengewehre; im Hofinnern sind Feldartilleriegeschütze in Bereitschaft. Ring und Rathaus von Sturmtruppen in voller Kampfausrüstung gegen jede Ueberrumpelung geschützt. An der Freitreppe ist ein kleiner Minenwerfer aufgestellt, Maschinengewehre drohen von den Fenstern herab. Aufgestapelte Strohbündel bieten Deckung gegen Feuerangriffe. Auch die übrigen wichtigen Gebäude sind stark geschützt. Der Hauptbahnhof vor allem hat sich in eine Festung verwandelt. Ein Posten summt ein Lied vor sich hin: „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen!“ Er denkt wohl an Weib und Kind, die er nun auch noch gegen den schenklichen Feind im Innern verteidigen muß. . . .

Ich gehe in meinen Jungmännerverein. Leuchtende Mäcke. Wir schütteln uns mit einem kernigen „Grüß Gott“ die Hand. Nächstens wollen sie Exerzitäten halten. Einer von ihnen, ein Feldgrauer, sagt mir: „Wir werden uns von den Verbrechern nicht einschüchtern lassen, sollte mir was passieren, Herr Präses, nicht wahr, da heten Sie ein Vater-unser.“ Die Augen werden einem feucht. Das sind die Jungen, die nicht rasten wollen, bis aus dem Chaos ein neues, besseres, freies, christliches Vaterland erstanden ist. Drausend steigt's aus den frischen Äheln hinaus über die im Galbschlaß fiebernde Großstadt . . .

Die junge Garde, das sind wir, An die der Ruf ergelt, Der Zukunft Fahne, die weht hier, Wo Deutschlands Jugend steht.“ R. R.

Regierung eingeleitet wurden, mit vollem Nachdruck fortzuführen und sie so rasch wie möglich zum Abschluss zu bringen.

Arbeitslose Lage in München.

München, 16. März. Der Zentralrat hat die Wiederablieferung der in den kritischen Tagen der Gegenrevolution ausgegebenen Waffen seitens der Arbeiterkassen anzuordnen.

Russische Zustände.

München. Herr v. Arnim auf Schloß Zoshienentz im Oberbayern erkrankte bei einem Zusammenreffen mit Koltschelnikow einem derselben, der mit einem Weib auf ihn losging.

Die bolschewistische Gefahr.

Berlin, 15. März. Ueber die ausgedehnte Tätigkeit, die das Mitglied der russischen bolschewistischen Regierung Radef in Deutschland ausübt, hat ein Bericht der „B. Z.“ aus Stockholm interessante Mitteilungen.

„Das Banner der Freiheit.“

Ein gewisser Gottfried Schwarz in Darmstadt gibt unter dem Namen: „Das Banner der Freiheit“ Flugblätter gegen die katholische Kirche heraus.

Der vermeintliche Zusammenbruch ist um so gewaltiger, als der römische Pontifex, wie Schwarz meint, in der Mitte des Krieges mächtig dagestanden und drauf und dran gewesen ist, seinen künftigen Traum: Herr und Richter der Welt zu werden, erfüllt zu sehen.

Da nun, wie Schwarz phantasiert, das Papsttum gestürzt und gerichtet ist, so wäre es das Natürlichste, der femose Kulturkämpfer packte „Das Banner der Freiheit“ zusammen und machte irgendwo einen anderen Laden auf für solche, die nicht alle werden.

Aus dem Ausland

Frankreichs unmenschliche Haltung.

Berlin, 15. März. Nach den bestehenden Vereinbarungen ist Frankreich verpflichtet, die Namen der in französische Hand gefallenen deutschen Heeresangehörigen schleunigst nach Deutschland mitzuteilen.

Die Lebensmittelfrage.

Amsterdam, 16. März. Einer Neuentdeckung zufolge erklärte der aus Paris nach London zurückgekehrte Lebensmittelkontrolleur Roberts, England treffe Vorbereitungen, um 100000 Tonnen Kartoffeln nach Rotterdam zu senden.

Stockholm, 15. März. Laut „Nya Dagligt Allehanda“ erklärt Magnus Ovenson, der seit zwei Tagen im Auftrage Hoover's in Stockholm weilt, Amerika wolle in Schweden,

sowie in Holland, Dänemark, Norwegen und vielleicht auch in Finnland Lebensmittel für den Bedarf der Mittelmächte lagern.

Das Schicksal unserer Handelsschiffe.

Amsterdam, 15. März. Das Neuentdeckung erzählt weiterhin über die Auslieferung der deutschen Handelsschiffe, daß aus verholzten, amerikanischen Schiffen die ausgetheilte Tonnage unter die Verbündeten verteilt werden wird.

London, 16. März. Das Neuentdeckung erzählt: Die deutschen Schiffe werden in verschiedenen Häfen ausgeliefert. Die Schiffe, die für Transportzwecke gebraucht werden, dürfen keine deutsche Besatzung führen.

Hann, 17. März. Aus Paris wird gemeldet: Ueber die Auslieferung der Schiffe verhandelt, daß die Handelsflotte innerhalb 30 Tagen übergeben sein muß.

Aufhebung der finanziellen Blockade Deutschlands.

Haag, 14. März. Der Korrespondent der „Alloziated Press“ erzählt, daß die finanzielle Blockade, welche die Alliierten gegen Deutschland aufrechterhalten haben und wonach jede Bank oder jeder Bankier im neutralen Ausland auf die schwarze Liste gesetzt wurden, welche finanzielle Geschäfte mit Deutschland machten, bei den jetzigen Brüssel-Verhandlungen aufgehoben wird.

Aus Stadt und Land

Dresden, 17. März 1919.

Die sächsische Antwort.

Der sächsische Ministerpräsident hat, nach der „Dresdener Volkszeitung“, an den Zentralrat des Volksstaates Bayern, München, folgende Antwort geben lassen:

Auf das Telegramm betreffend Sozialisierung teile ich mit, daß hier Regierungsbildung im Gange ist. Konferenz am 16. März ist daher unmöglich.

Dem Dresdener Rennverein ist die behördliche Genehmigung zur Abhaltung von acht Renntagen mit Totalisatorbetrieb erteilt worden.

Deutsche Kriegergräber. Im Anschluß an eine kürzlich durch die Presse gegangene Nachricht über deutsche Kriegergräber wird mitgeteilt: Alle Gräberaufnahmestellen an der ehemaligen Front und in den besetzten Gebieten sind aufgelöst.

Verordnung über die Bußtagfeier. In Beziehung auf den am 19. März d. J. bevorstehenden Bußtag läßt das Kultusministerium nach, daß im allgemeinen die Bestimmungen des Sonntagsgesetzes vom 10. September 1870 und der Verordnung über die Beobachtung der geschlossenen Zeiten vom 14. Februar 1911, insoweit darin Besonderheiten für die Begehung der Bußtage vorgeschrieben sind, nicht in Anwendung gebracht werden.

Verhaftung eines wendischen Kuriers.

Bayern, 15. März. Beim Grenzübergang in Neugersdorf wurde ein Wende verhaftet, welcher eine Anzahl Briefe, darunter solche nach Prag und Paris adressiert, auch mehrere Briefe ohne Adresse, ferner eine Anzahl Briefe, darunter eine von der Oranienburg in Bayern und Bergschiffe von in feindlicher Kriegsgefangenschaft befindlichen Offizieren und Unteroffizieren des Infanterieregiments 103 in Bayern, von Sachsen über die Grenze nach Böhmen zu schmuggeln versuchte.

ausgehend eine Anzahl von Wenden in Bayern zu fallen gait. Die wendische Nationalität ist festzuhalten.

Anleihe des sächsischen Staates.

Dresden, 15. März. Eine besonders günstige Kapitalanlage für alle diejenigen, die bereit über Vermögen verfügen, aber bei der Unsicherheit der Verhältnisse über deren vorteilhafteste Unterbringung im Zweifel sind, ist die Anleihe, die der sächsische Staat in diesen Tagen auslegt.

Im übrigen weist die Anleihe zwei Kennzeichen auf, die vielfach aus den Kreisen des Publikums angeführten Wünschen entgegenkommen. Die Zinsstermine sind nicht die üblichen Quartalsstermine, sondern der 1. März und 1. September.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden. Kreisbündnis, V. a. S. Mittwoch, 13. März, werden alle Vorstands- und Vertrauenspersonen und alle, die in der Trübsalzeit mithelfen wollen, gebeten, zu einer Besprechung mit hochw. Herrn P. Franke um 2 Uhr ins Gesellschaftshaus zu kommen.

Dresden. Kath. Frauenbund. Im staatsbürgerlichen Kursus sprach am 14. d. M. Herr Weis, Leiter der Handelswissenschaftlichen über „Die wirtschaftliche Lage“.

Leipzig-Gohlis. Am 12. März fand ein Gemeindeabend statt, der recht gut besucht war. Herr Militär-Parzer hielt einen Vortrag über „Trennung von Kirche und Schule“.

Bayern. Kathol. Seminar. Am 10. und 11. d. M. fanden die diesjährigen Aufnahmeprüfungen statt.

Aufnahme finden, die sich mindestens die Jesur II b erworben haben, dazu zwei mit der Jesur III a, die noch am meisten befristeten. Die Prüfungen erstreckten sich nach dem Gesetz auf 14 Fächer, in denen teilweise schriftlich und mündlich geprüft wird.

§ Zur Schulfrage. Eine Versammlung von 400 Lehrern und Lehrerinnen der sächsischen Kreise des Bezirkes Minden in Paderborn hat folgende Entschliessung einstimmig angenommen: Wir Lehrer und Lehrerinnen erkennen als das Haupt- und Grundübel unserer Zeit die Autoritätslosigkeit und Autoritätsverachtung, die wie eine ungeheure Flutwelle sich über das Land ergießt und durch die Revolution gemessenmaßen legalisiert und zu einem dauernden Zustande gemacht werden soll.

Schule und Kirche sind also die beiden von der Natur der Verhältnisse zulammengeführten und aufs engste verbundenen Organisationen, die die gleiche Aufgabe und das gleiche Ziel haben. Deswegen betrachten wir die Diener der christlichen Kirche, die Pflichten, als unsere hochwillkommenen Mitarbeiter am Werke der Jugend- und Menschenerziehung.

§ Frankfurt a. M. Christlicher Bühnenvolksbund. Der Hauptausgang des neugegründeten christlichen Volksbundes für Württemberg und Lichtspiele tritt am 8. und 9. April in Frankfurt a. M. zusammen. Die Verhandlungen werden eingeleitet durch einen öffentlichen Vortrag des Herrn Dr. P. Eppelmann Schmidt O.M. über „Die Bühne als Freudenquelle in Vergangenheit und Zukunft“.

Kirche und Unterricht

k Dresden-Joh. Am Mittwoch findet in der Herz-Jesu-Pfarrkirche das 13stündige Gebet statt. Pl. Messen sind am 6., 7., 8. und 9. Uhr. Um 10 Uhr ist feierliches Amt. Abends 6 Uhr Predigt mit Schlußprozession. Am Abend vorher und am Tage selbst ist Gelegenheit zur hl. Beichte gegeben.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

— Dresden, 15. März. Opernhaus. Mit fast ungläublicher Begeisterung nahm gestern Abend das bis in den letzten Logenwinkel vollgestopfte Haus die Erneuerung der „Schlagopern“ Cavalleria rusticana und Bajazzo auf. Man hörte, daß 50 Mal und noch mehr für einen Sitz geboten wurden! 1914 durfte man solche Experimente nicht wagen.

wertvoll ist es zu wissen, daß er, der sich immer um die allen Schichten „verdient“ machen mußte, zu denen es keine wesentlichen Grenzen gibt, über ein ganz bedeutendes musikalisches Temperament verfügte. Koppell und Intermezzo in der Cavalleria waren wertvolle Rabinettstücke. Die Chöre — das geht indessen nicht auf sein Konto — ließen dagegen manchen Wunsch offen. Die italienische Darstellung war sehr schön ausgeführt. D'Arnals ließ im Bajazzo eine Rollenrolle herstellen, deren antike Säulen die Schmierentöne aufnehmen. Klentzsch, Gollat und Ganto besorgten das übrige. Die Oken sang die Contessa, Battiera den Turiddu, Burg den Aliso über Rod erhoben. Auch die beiden kleinen Partien waren mit der Kraft und Laternmann erfüllig besetzt.

Eingänge für den Wahlfonds

Gesammelt in Dresden-Johannisstadt durch Herrn Blarney Bodenburg 812,06 M. Jugendgruppe des Verbandes erwerbsfähiger Frauen und Mädchen 6,06 M. Gesammelt durch Herrn Johannsen E. Baar, Bodenbach: Klar, Dresden 5 M. Klar, Herrnhuter 10 M. J. Forster, Hotelbesitzer, Bodenbach 5 M. Gesammelt durch Herrn Kaufmann Trümper, Schöbergasse, Franz Rosal, Kadenerstraße 26, 2 M. A. Raffabe, Schöbergstraße, 1 M. G. Adler, Altonaerstraße, 1 M. E. Zielonkowsky, Waffler a. D. in Deutwig, 1 M. Frau Gertrud Ealm, Striesener Straße, 1 M. Theresie Strenzel, Friedrichstraße, 1 M. Frau Marie Trümper, Dippoldiswalder Gasse, 1 M. Margaretha Schwaner, Dippoldiswalder Gasse, 1 M. Schwester Gertrud Mischew, Bismarckplatz, 1 M. Fräulein Franke, Dresden-N. 21, 1 M. P. Dencker, Dresden, Sülterbahnstraße 10, 20 M. Fräulein Küster, Dresden-Bismarck 10 M.

Die werthen Parteifreunde im Lande werden dringend um weitere Spenden zur Deckung der mit den diesjährigen Wahlen verknüpften hohen Kosten gebeten. Bankkonto: Allgemeine Deutsche Kreditanstalt Dresden. Postkontokonto: Karl Jordan, Dresden, Postfachamt Leipzig Nr. 40360.

Pension Ilm, Dresden

Sidonienstr. 5/7 (Prager Str.) am Hauptbahnhof. Vornehmes Familienheim und Privathotel auch tageweise mit oder ohne Bespeisung. Neue Kücheleitung, Zimmer u. Pension 12 Mk. Günstige Bedingungen f. lang. Aufenthalt. — Fahrstuhl. Deutscher Offiziersverein, Fernspr. 13908. E. Gallies

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptschriftleiter Paul Schelein; für den Inseratenteil: Erwin Schön. — Druck und Verlag der „Saxonia-Verlagsdruckerei G. m. b. H.“ in Dresden.

Statt besonderer Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Therese Kern geb. Blumentritt heute früh 11 Uhr in die Ewigkeit abzu-berufen. Sie verschied sanft nach längerem Leiden versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 90. Lebensjahre. Dresden, den 15. März 1919. Reitbahnstr. 2. Die tieftrauernden Hinterlassenen. Das Begräbnis findet Dienstag, den 18. d. Mts. auf dem inneren kath. Friedhof 3 Uhr statt.

Sozialisierung. Man hört und liest jetzt überall das Wort Sozialisierung. Das Wort gerichtet wohl nach den Kopf dem Volk und der Regierung. Was es bedeutet, möchte doch ein jeder gerne wissen. Nun, es ist 'ne Verteilung nur von Freuden und Genüssen! Ein jeder Mensch nimmt fortan teil am Guten und am Schönen. Und man macht keinen Unterschied an Christen oder Juden. Ein jeder trägt sein Schweinefleisch, sein Fett und seine Butter. Und einen gleichen Federhut trägt jede Frau und Mutter. Ein Auto und dazu Benzol, und wer jetzt sich äßt bei Mutter-Grün 'ne elegant'e Wohnung, und jeder gleiche Schöpfung. Ein Reispferd nennt dann jeder sein und jeden Tag 9 Flaschen W in, Hagarren und Hagarren. (Oh, wenn wir's bloß schon hätten). Doch's Schönste, was der Zukunftsstaat uns Götlichen zu geben hat, Das ist, hier steht's im feiten Druck: Pro Kopf und Tag 'ne Pulle Schlud! Schlud ist nicht mit Socharin, sondern mit einem anderen Erhaltungsmittel hergestellt. Schlud ist genehmigt als Glüh- und Erfrischungsgetränk, wird aber auch von dem Publikum unverdächtig verwendet als: 1-ter- und fruchtweinartiges Getränk, Feig für Himbeerfrucht und Beig für Orsch u. Weispfeifen, Streckungs- mittel für Wormalab. — Alleiniger Erfinder und Hersteller: Oskar Sacharias, Dresden, Friedensstraße 19.

Dresdener Lehranstalt für Musik. Direktor: Organist Paul Walde. Dresden-Neustadt, Melanchthonstrasse 25. Fernsprecher 12552. Sprechzeit 10-1 Uhr. Fachschule f. alle Zweige der Tonkunst f. Beruf u. Haus. Versohule und Ausbildungsschule (Grund-, Mittel-, Oberstufe) Aufnahme von Einzelfach- und Vollschaülern für Klavier, Orgel, Harmonium, Streich- und Blasinstrumente, Gesang, Laute, Mandoline u. s. w. Theorie, Zusammenspiel, Musik-Geschichte, Dirigierübung, Kirchenmusik. Schüler-Orchester- und Chorklassen. Musikwissenschaftl. Vorträge, Komponisten-Abende, Schüler-Vortragsübungen und öffentl. Aufführungen. Eintritt jederzeit. Anmeldungen wochentags 8-7 Uhr.

Freiwillige für Sachsens Grenzschutz! Noch haben wir keinen Frieden. Noch stehen Feinde auf allen Seiten Deutschlands unter den Waffen. Polen und Tschechen bedrohen unsern jungen Freistaat Sachsen. Die Polen stehen einige Lagernärsche vor Waugen, die Tschechen haben größere Truppenmassen unmittelbar an der Grenze unseres Heimatlandes stehen. Die freie sächs. Republik muß ihre Grenzen selbst schützen. Es werden daher freiwillige mobile Verbände aufgestellt; sie führen den Namen Grenzjäger-Abteilungen und sind zu schnellem, tatkräftigem Handeln berufen, falls ein Feind es wagen sollte, das sächsische Vaterland zu gefährden. Nur wer den Willen zur strengsten Unterordnung und wer sich im Kriege einwandfrei geführt hat, soll sich zum Eintritt melden. Die Gehühnisse sind ausreichend. Bei feierlicher Unterbringung und freier Verpflegung werden mobile Gehühnisse und eine tägliche Zulage von 5 Mark gewährt. Die Bestimmungen des Mannschafts-Verordnungsgesetzes und des Militär-Hinterbliebenengesetzes finden Anwendung. Die Freiwilligen gelten als vorübergehend zum aktiven Militärdienst herangezogen im Sinne der Militärverordnungsgeetze. Die Ansprüche auf Familienunterstützung laufen weiter und werden neu begründet. Die Freiwilligen-Dienstzeit rechnet für Invaliden- und Altersversicherung wie Dienst im aktiven Heer. 50% aller Kompanie-Offizierstellen können mit älteren im Kriege bewährten Unteroffizieren besetzt werden. Jedem Soldaten werden also in den Grenzjäger-Abteilungen die Möglichkeiten gegeben, werden, sich für die Offiziers-Kaufbahn vorzubilden und Offizier zu werden, da künftig die Offiziers-Kaufbahn jedem Soldaten zugänglich sein wird, der sich für sie eignet. Als Freiwillige werden nur vollkommen selbständigfähige, ausgebildete, moralisch einwandfreie Persönlichkeit einberufen. Die Annahme erfolgt unter nachstehenden Bedingungen: Verpflichtung auf die Regierung der Republik Sachsen, zu ihrer Unterstützung im Schutz der Landesgrenzen und in der Sorge für Ordnung und Sicherheit innerhalb ihres Staatsgebietes, Unterordnung unter die eingesezten Führer, denen Soldaten-(Vertrauens-) Räte zur Seite stehen. Verpflichtung auf einen Monat vom Tage des Eintreffens beim Truppenenteil mit 14tägiger Kündigungsfrist am 1. und 15. des Monats. Wird die Kündigung zu dieser Frist von einer der beiden Seiten nicht ausgesprochen, so gilt der Vertrag um einen Monat verlängert. Die Entlassung eines Freiwilligen kann nur von dem Truppenenteil ausgesprochen werden, bei dem er Dienst tut. Bei groben Vergehen des Freiwilligen oder völliger Ungeeignetheit für die Zwecke der Grenzschutz-Abteilung ist der Truppenenteil berechtigt, den Freiwilligen sofort zu entlassen. Meldungen sind schriftlich oder persönlich bei Grenzjäger-Abteilung Nr. 1 in Königsbrunn oder bei Grenzjäger-Abteilung Nr. 2 in Weißenberg einzureichen. Die hierzu erforderlichen Formulare sind bei jeder Gemeindebehörde und Stadtverwaltung zu haben. Sachsen! Herbei zum Schutze eurer Familien, eurer Eltern, von Haus und von Herd! Helft mit an der Sicherung eurer Heimat und am Bau einer guten sächsischen Zukunft!

Sächsische Freiwilligen-Grenzjäger-Abteilungen 1, 2, 3 u. 4.

Einladung zur Hauptversammlung des Kathol. Pfalzvereins. Mittwoch, den 19. März 1919, nachm. 3 1/2 Uhr im kath. Gefellenhause zu Dresden, Käufferstraße 4. Tagesordnung: 1. Berichterstattung d. Vorstandes u. Entlassung 2. Neuwahl 3. Verschiedenes. Der Vorstand. Franz J. Bodenburg, Vorsitzender

Einladung zur ord. Gesellschafter-Versammlung der Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H., Dresden am Mittwoch, den 19. März 1919, nachmittags Punkt 3 1/2 Uhr, im katholischen Gefellenhause, Dresden-N., Käufferstraße 4. Tagesordnung: 1. Bericht der Geschäftsführer über die Lage des Unternehmens und die Bilanz für 1918. 2. Bericht des Aufsichtsrates und der Revisoren. 3. Beschlußfassung über die Bilanz und Entlastung der Geschäftsführer und des Aufsichtsrates. 4. Beschlußfassung über Erhöhung des Stammkapitals um 25000 Mark. 5. Aufsichtsratswahlen. 6. Genehmigung der Abtretung von Geschäftsanteilen. 7. Anträge und Mitteilungen. Der Aufsichtsrat Theodor Wagner, Vorsitzender

Achtung, Pfarrämter! Protesterklärungen zum Sammeln von Unterschriften gegen die Einführung der konfessionslosen Schule sind zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung Holbeinstr. 46. Fernruf 21366.

Kaufmannslehrling, Sohn achtbarer Eltern, der möglichst stenographie und Schreibmaschine beherrscht, gesucht. Angebote unter B. B. 4285 an die Geschäftsstelle d. Btz. erbeten. Spülapparate, Spülmaschinen, Schüssel-, Usterlügen, Monatsguthol. Gummiwaren Frau Heusinger. Am See 37.

Ar. C. Dien. Auch bei der nächstbältnisse zu verja Zeit un Pflichter Mitarbe um unf Wir könn halten. das rich Tre christlich aus dem köstlich was wir mit alle Verfügung Das könn auf der gegenüb unferer stecken. katheolische den Kre müssen. Großma Napoleo längt ü Sie beh wenigen kann sich Zeit hat der frei wir da, da zurü unserem obermal Presse. aber er und Wt Genugteil die Täglich die „Sä nenten l sie kann Reichstg reflexio es keine fischen G Die Hauptneue G Mitarbe die rief den wer wechsels Abmen der Post Stellung die sie zu diese B heidentu